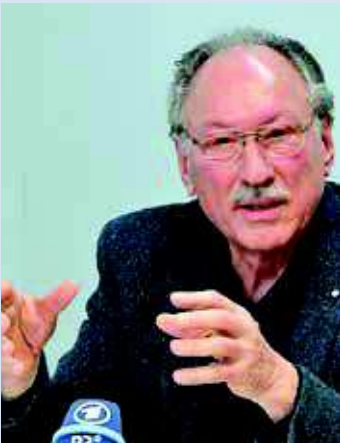


# Wohlstand oder Wohlergehen?

## *Anmerkungen zum Ende der 25-jährigen Präsidentschaft der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum*

Holger Magel



### **A great help of my friends**

Es gibt tatsächlich ein Buch über die Kunst, ein Amt zu verlassen. Und da steht dann unübersehbar über dem Schlusskapitel „Haltung statt Handlungsanweisungen“ der Spruch von Friedrich Rückert, einem Unterfranken übrigens:

*„Füge dich der Zeit, erfülle deinen Platz – und räum ihn auch getrost, es fehlt nicht an Ersatz.“*

Ja, ich habe heute in der Mitgliederversammlung den Platz geräumt und fühle mich gut dabei,

1. weil es an Ersatz nicht gefehlt hat und wir mit Manfred Miosga einen hervorragenden neuen Präsidenten gewählt haben.
2. weil es unserer Akademie gut geht und – wenn das alles stimmt, was die „Filmstars“ in der Revue und Präsident Uwe Brandl gerade gesagt und mir viele bayerische Würdenträger in den vergangenen Tagen geschrieben haben – ich ein wenig dazu beitragen konnte.

Aber wir alle wissen doch, es ist nie einer allein, auch ich war nie allein. Der unvergessene Joe Cocker – er wäre in diesen Mai -Tagen gleich alt geworden wie ich – hat den Beatles-Song „A little help from my friends“ in den späten 60ern unsterblich gemacht. Nicht a little, sondern sehr viel Hilfe von Freunden, vor allem von Elmar Zepf, Helmut Bröll, Gerhard Bürkle, Josef Attenberger und Jürgen Busse, sowie viel Unterstützung



*Holger Magel und Nachfolger Manfred Miosga vor ihrem gemeinsamen Werk, dem Modell der räumlichen Gerechtigkeit*

von wohlgesonnenen Vorgesetzten, Politikern (dazu zähle ich vor allem und über allen unser Ehrenmitglied Alois Glück), Akademiemitgliedern und Partnerorganisationen sowie viel motivierende Sympathie von Seiten der Medien habe ich in den 25 Jahren, ja insgesamt 35 Jahren meiner Akademie-Tätigkeit erhalten. Die Bayerische Akademie gibt es bekanntlich bereits seit 1984, damals noch als Landesgruppe der Deutschen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum. Der Gründungsvorsitzende unserer Landesgruppe und 1988 auch erster Chef der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum war Prof. Elmar Zepf, der mir und der Verwaltung für Ländliche Entwicklung durch seine Forschungsarbeiten zur Dorferneuerung (Stichwort: Dorfwerkstatt und Dorfleitbild) eng verbunden war. Zusammen haben wir entscheidende Grundkoordinaten und den Grundcharakter unserer Akademie-Tätigkeit bestimmt, wie sie - immer fortentwickelt im Sinne unseres Mottos „Der Zukunft auf der Spur“ - noch heute gelten und in unserem Memorandum „Für eine gemeinsame Zukunft von Stadt und Land“ niedergelegt sind. Wir haben uns immer als Anwalt des ländlichen Raumes und seiner Dörfer und Gemeinden verstanden und waren des-

halb stets in engem Kontakt und im von beiden Seiten oft temperamentvoll geführten Diskurs vor allem mit dem Gemeindegang.

Vielleicht drückt diese unsere Haltung der von der FAZ geprägte Begriff der „aufgeklärten Heimatliebe“ aus, was bedeutet, dass man keinen Hehl daraus macht, wie paradiesisch zwar das Bayernland ist (das würde unserem Ministerpräsidenten besonders gut gefallen), man aber andererseits die Mängel (die FAZ sprach sogar von Missständen) in diesem „glückstrunkenen Dahoam“ nicht verschweigt. Der ORH tut ja auch nicht.

Aufgeklärte Heimatliebe heißt also, dass unsere Akademie gleichzeitig als kritisch und als wertkonservativ wahrgenommen wird.

Wem das zu aufgeblasen oder gar abgehoben klingt, kann sich vielleicht mit dem Satz von Hilde Spiel anfreunden, den ich ein Berufsleben lang auf meinem Schreibtisch liegen hatte:

„Wenn man es hinnimmt, wie es ist, dann heißt das, dass man sein Land nicht mehr liebt!“

## **Unvergessliche Tagungen und Beiträge, die nach vorne wiesen**

Weil wir unser Land, unsere Heimat Bayern lieben, waren wir, die zivilgesellschaftliche Akademie, ihr Präsident und ihre Gremien oft unbequem, haben immer wieder auf Mängel oder Missstände oder ganz einfach auf notwendige Verbesserungen hingewiesen und vor allem wichtige Beiträge zu fachlichen Herausforderungen geleistet. Heimatminister Horst Seehofer attestiert uns ja in seinem Grußwort, wie wichtig solche unabhängigen Akademien sind für Bayern und Deutschland. Leider ist es uns nicht gelungen, solche freien NGO Akademien in den neuen Ländern zu verankern. Es gibt dafür viele Gründe.

Unsere bayerische Akademie hat - um das hübsche Wortspiel des Therapeuten und Meinungsforschers Stephan Grünwald aufzugreifen - es sich nie nur bequem gemacht im *Auenland*, hat auch nie gefremdelt mit dem unbekanntem *Grauenland*, hat aber immer selbstbewusst und offensiv ins *Trauenland* geblickt. Wem fielen da nicht sofort spektakuläre Akademietagungen ein, wo wir uns getraut und nachfolgend massiv die Praxis beeinflusst haben? Schon eine unserer allerersten Tagungen in der Ansbacher Orangerie im Jahr 1984 widmete sich - sensationell für die damalige eher noch top down geprägte bayerische Verwaltungspraxis - der aktiven Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung. Und es ging so weiter: kurz danach in Bierhütte, Gemeinde Hohenau mit einem Dorfökologie-Seminar zusammen mit der Architektenkammer, das der Startpunkt war für die Einführung der eigenständigen ökologischen Planung in der Dorferneuerungspraxis sowie der Zusammenarbeit mit der damals

noch viel geschmähten BayWa, im Frühjahr 1987 mit dem unvergessenen und mich stark prägenden Minister Hans Eisenmann auf dem Freisinger Domberg mit „Dorferneuerung und (der sich schon stark verändernden) Landwirtschaft“, mit Dorfleitbildern bei der legendären Neukirchner Tagung „Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld oder beides?“ im März 1988 mit Alois Glück, Leopold Kohr, Erika Haindl und Heribert Thallmair, begleitet vom BR durch Wolfgang Kupper und Michael Stiegler sowie nachträglich kommentiert vom unvergleichlichen Streiflicht-Schreiber der SZ Hermann Unterstöger. Ihr folgten noch fünf weitere grenzüberschreitende Tagungen im dortigen Kammerlanderstall, darunter über „Neue Arbeitsplätze im Ländlichen Raum“ oder jene 1993 über ländliche Kulturarbeit mit Staatsminister Hans Zehetmaier und dem Kultursponsor Yves Rocher; am jeweiligen Puls der Zeit waren wir bei vielen weiteren pionierhaften Tagungen, die den ganzen Kanon ländlicher bis hin zu interkommunalen und metropolitanen Lebenswirklichkeiten und -herausforderungen abdeckten, beim letzteren mit Nürnbergs OB Ulrich Maly als überaus kompetentem Partner. Ich denke weiter an die vorausschauende Tagung „Veränderte Perspektiven im Sozial-, Gesundheits- und Gemeinwesenbereich 1998 in Mitwitz mit Heiner Keupp und dem seinerzeitigen Sozialstaatssekretär Joachim Herrmann. Spektakulär und visionär waren auch die von Matthias Reichenbach-Klinke geleitete Hirschberg-Reihe „Neues Bauen auf dem Land“ (mit der Bayer. Architektenkammer und Staatskanzleichef Erwin Huber als Referent) oder die gemeinsamen Sommerkolloquien von HSS und ALR zu Fragen der Gerechtigkeit für Regionen mit Alois Glück, Wilhelm Vossenkuhl und dem großen Schweizer Raumordner Martin Lendi. Ich könnte noch viele mehr anführen, z. B. unsere jeweiligen Jubiläumsveranstaltungen wie die 10jährige 1998, bei der sich die Festredner Peter Sloterdijk und Reinhold Bocklet ein atemberaubendes intellektuelles Kräfteressen über die „Stellung der europäischen Regionen im Weltexperiment des Kapitals“, vulgo Globalisierung lieferten. Oder unsere Tagung „Planungshoheit und Flächensparen - Widerspruch oder Symbiose?“ in Pfaffenhofen 2005 zusammen mit dem Gemeindetag. Sie sehen, diese Fragestellung ist keine Erfindung der Neuzeit und derzeitigen fünf ha Aufregung. Wir waren früh der Zukunft auf der Spur, aber damals war das für die große Öffentlichkeit und damit auch für die Staatsregierung und den Landtag halt noch kein Thema!

Wir haben fortgebildet, angeregt, angestiftet, aber auch kritisch hinterfragt. Keiner weiß das besser als Erwin Huber, mit dem uns und mich eine jahrzehntelange Beziehung verbindet. Wir haben immer gewusst und uns darauf verlassen können, dass Erwin Huber seit seiner Generalsekretärszeit in all seinen vielen hohen Ämtern dem Ländlichen Raum und der Dorferneuerung besonders zugetan war.

Wir zwei haben uns auch manchmal richtig gestritten und dann aber gleich wieder vertragen. Genau das hat ja der „hessische Zuwanderer“ Harald Lesch im Vorjahr an der bayerischen Streitkultur so bewundert.

## Die jeweilige Sache so zu tun, wie sie ihrer Wahrheit nach getan sein will

Es ist einfach so: wir wollten nicht immer Recht haben und Recht bekommen, aber wenigstens mit unseren Argumenten sehr ernst genommen werden. Ich verstehe ja, wenn sich Politiker von Fachleuten abwenden gerade angesichts der jüngst wieder aufgetretenen Kakophonie von sich total widersprechenden Äußerungen angeblich renommierter Wirtschaftsforschungsinstitute zum Thema Stadt - Land. Das eine Institut verkündet, dass man gewisse ländliche Räume halt aufgeben müsse, „was zugegebenermaßen hart sei zu sagen“, ein Professor des anderen Forschungsinstituts fordert, man sollte manche Dörfer besser schließen und Abzugsprämien zahlen und ein drittes sagt, alles falsch; alle Gegenden in Deutschland und vor allem die ländlichen Regionen gehören deutlich stärker gefördert und dazu z. B. Fachhochschulen abseits der Boomregionen angesiedelt und Kommunikationsnetze ausgebaut. Keines dieser Institute erwähnt, dass es eine räumliche Gerechtigkeit, eine Menschenwürde gibt, die man zuallererst bedenken sollte. Regionen aufzugeben oder nicht darf doch keine Frage der argumentativen Tagesform und aktuellen Kassenlage sein, mal großzügig, mal engherzig, oder reiner Renditebetrachtungen!

Haben Sie verehrte Landespolitiker von und bei uns, der Bayerischen Akademie, jemals solche Schwankungen erlebt? Wohl kaum, wir hielten immer Kurs und haben versucht, abzuwägen und ganzheitlich zu denken und nicht dem Mainstream nachzuhecheln. Wir haben z. B. früh - übrigens im Einklang mit dem Gemeindetag – ein angebotsorientiertes staatliches Handeln beim Thema Breitband im ländlichen Raum gefordert, als die Staatsregierung noch der Idee nachhing, der Markt, die Nachfrage würden es schon richten. Wir haben uns entsprechend der Einsicht „*Wer die Heimat liebt, der zerstört sie nicht*“ nicht verbogen und Kurs gehalten beim Thema Lockerung des Anbindegebots im LEP, das ja nun auf Grund der unübersehbaren Zunahme von Landschaftsschäden auf den Prüfstand gestellt werden soll. Sie müssen sich nur mal die im Internet frei zugänglichen Luftbilder von Klaus Leidorf ansehen, wenn Sie Zweifel haben. Es ist nicht nur das vielgezeigte Gewerbegebiet Gersthofen - es sind leider viel viel mehr!

Was will ich damit sagen: Entsprechend unserem Auftrag und in Verantwortung für das Ganze - denn wir sind kein sektoral positionierter Lobbyverein - müssen wir für unsere Überzeugungen eintreten, so wie es Romano Guardini, ein anderer Schreibstisch-Wegbegleiter von mir, geschrieben hat:

*„Die jeweilige Sache so zu tun, wie sie ihrer Wahrheit nach getan sein will. Aus der Freiheit des Geistes über die Hemmungen drinnen und draußen hinweggehen und mit Zuversicht tun.“*

Wenn aber dann unsere Beiträge und unsere Zuversicht auf Mitwirkung und einen gewissen Einfluss derart bewusst ignoriert werden, wie das kürzlich bei der dem sog. Flächenspargipfel folgenden Pressekonferenz seitens der Minister geschehen ist, sehen wir durchaus die Würde, unsere Würde und das Gleichgewicht der Kräfte in unserer Demokratie verletzt und gefährdet.

Der Schweizer Philosoph Peter Bieri schreibt in seinem Bestseller „Eine Art zu leben. Über die Vielfalt menschlicher Würde“, dass die Lebensform der Würde nicht irgendeine Lebensform ist, sondern **die** existenzielle Antwort schlechthin auf Gefährdungen. Gefährdungen zu trotzen, in unserem Fall z. B. dem zu hohen Landverbrauch oder den unübersehbaren Zerstörungen und Verletzungen unserer Orts- und Landschaftsbilder, sind nach Bieri Versuche, in einem schwierigen Kräftefeld das Gleichgewicht der Kräfte zu bewahren. Für dieses besondere Gleichgewicht steht der Begriff Würde. Er ist unverzichtbar!

Und zwar überall – im Umgang mit den Menschen und ihrer Heimat, ihren Regionen, Siedlungen und Landschaften sowie auch im Umgang der verschiedenen Akteure untereinander. Deshalb hat die Enquete-Kommission „Gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern“ eine ethisch fundierte räumliche Gerechtigkeit für alle Regionen gefordert, deshalb auch fordere ich z. B. zusammen mit dem Landesverein für Heimatpflege mehr Würde und Respekt für und vor unseren identitätsstiftenden Orts- und Landschaftsbildern, mehr Würde und Gleichgewicht auch im Umgang mit anderslautenden und den rein ökonomischen Betrachtungen trotzendem geistig-kulturellen und ethischen Aspekten.

*„Wir sollten die Umwelt wie unseren eigenen Augapfel hüten und sie wie unser eigenes Leben schützen sowie eine grüne Entwicklungsweise und einen grünen Lebensstil entwickeln“* – nein, meine Damen und Herren, das sind nicht Aussagen des Runden Tisches oder gar Worte von Ludwig Hartmann, sondern Worte von Xi Jinping, der gerade dabei ist, China umzukrempeln und eine Ökozivilisation durchzusetzen. Bei ihm gilt nicht das Freiwilligkeitsprinzip, sondern „ordre de mufti“, d.h. es wird von oben nach unten alle fünf Parteisekretärebene hindurchregiert, und alle Staatsbeamten und Professoren lernen jetzt wie die Schulbuben Umweltschutz! Noch lächeln wir darüber, aber China macht mehr und mehr ernst. Noch gelten Deutschland und Bayern in diesem Bereich ja als Vorbild für China. Wir, d.h. das China-Team der HSS und Staatsregierung, missionieren längst auch in dieser Richtung. Ich hoffe ja nur, dass die Chinesen noch eine Zeitlang brauchen, bis sie merken, dass sich bei uns in den letzten Jahren ein erhebliches Gap zwischen gesetzlichem Anspruch und Theorie einerseits und der tatsächlichen Praxis und Realität andererseits aufgetan hat. Wir haben angesichts unseres Lebensstils und des bei jeder Gelegenheit beschworenen Wohlstandsziels Probleme, die Umwelt wie unser eigenes Leben zu schützen oder wenigstens unsere Landschaften, die doch mehr sind als nur ein beliebig verfügbares Potenzial für weitere Bau-, Gewerbe- und Abbaugelände und für ökonomische Wertschöpfung. Wohl-

stand ist nicht gleich Wohlergehen, **wealth** nicht gleichbedeutend mit **welfare**! Bei uns liegt das Gewicht zu sehr auf ersterem! Wissen oder diskutieren wir ausreichend darüber, dass Landschaften zum Wohlergehen nötig sind, weil sie die dringend benötigten geistigseelischen Rückzugs- und Resonanzräume sind, mit denen Menschen in geistig -seelischen Beziehung sind bzw. in Beziehung treten müssen?

Autokratische Länder haben es, wenn das Umweltproblem wie in China nun als prioritär (an)erkannt ist, natürlich einfacher, noch dazu, wenn ihre Führer unbegrenzte Amtszeiten haben oder sie sich sichern. Dann nämlich können sie zu dem werden, was ich einst auf dem Schreibtisch eines, nein nicht bayerischen, sondern eines philippinischen Bürgermeisters gelesen und aufgehoben habe:

*„A politician thinks of the next election, a statesmen of the **welfare** of the next generation.“*

## **Wohlstand oder Wohlergehen?**

Jan Stremmel geißelte kürzlich in seinem SZ Essay „Gebt der Zukunft eine Stimme“ weniger die Geschichts-, als vielmehr die Zukunftsvergessenheit in Deutschland. Unsere Akademie ist kein Staatsmann oder Staatsapparat, aber sie muss aus ihrem Selbstverständnis heraus und gerade auch als Mitglied des Landesplanungsbeirats an das Wohlergehen der Enkel, an die Generationengerechtigkeit denken und nicht nur an den Wohlstand der jetzigen Generation; zum echten menschlichen Fortschritt und zum mehr denn je notwendigen Gemeinwohl gehören m.E. nicht hierzulande vergötterte neue BMW X7 oder andere kostspielige Konsumartikel, sondern - **als echter Luxus und Bereicherung allen Lebens** - die Bewahrung intakter Lebensgrundlagen, unverbauter freie Fluren und Wälder, reines Grundwasser, unverseuchte Böden und Fließgewässer etc. Nicht zum Luxus-, sondern zum ultimativen existenziellen Gut zähle ich vor allem das, was wir gleichwertige Lebensverhältnisse mit hoher Lebensqualität in Stadt **und** Land nennen, also gesunde Städte und vitale ländliche Räume. Beides haben wir noch nicht bzw. immer weniger, wenn ich nur an die Zuzugs- und Verdichtungsprobleme in München einerseits und die Bevölkerungsrückgänge in anderen Teilen Bayerns denke, neuerlich dokumentiert vom Berlin Institut. Es war eine Sternstunde für unsere Akademie, dass gleich fünf ordentliche Mitglieder zu Experten der Enquete-Kommission berufen wurden und aktiv am Modell der Räumlichen Gerechtigkeit mitwirkten. Es war schließlich ein gemeinsam getragenes Ergebnis, die räumliche Gerechtigkeit als eine ethische Norm von der Allgemeingültigkeit der Menschenrechte und Menschenwürde für alle Menschen und ihre Heimaten abzuleiten. Ich unterstütze deshalb Horst Seehofers Kritik an den schon erwähnten Diskussionen, ganze Regionen aufzugeben, aus vollem Herzen. Solche Diskussionen sind tatsächlich verantwortungslos, weil sie fundamental gegen Menschenrechte und Menschenwürde und damit gegen räumliche Gerechtigkeit und das Gleichwertigkeitsgebot verstossen. Gott sei Dank gibt es zumindest in Bayern in dieser Frage

einen parteienübergreifenden Konsens. Ich danke der Bayerischen Staatsregierung und dem Landtag für diese Haltung - so kann ich bei Vorträgen insbesondere im Ausland weiterhin bayerischer Botschafter sein!

Ich bin z. B. sehr zufrieden, dass das Thema Territorial Justice und unser Modell dazu im November dieses Jahres beim internationalen Open Eyes Business Summit 2019 in Krakau diskutiert werden. Herr Abgeordneter Sorys wird das bestätigen. Auch China hat längst Anleihen genommen und spricht plötzlich von Gerechtigkeit zwischen Stadt und Land.

Jetzt kommt aber noch eine wichtige Einschränkung: Nun gilt es den Bericht der Kommission umzusetzen und nicht in den Schränken vergammeln zu lassen. Im Koalitionsvertrag der Staatsregierung sieht man leider nicht viel vom Geist und den Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission. Ich habe aber registriert, dass inzwischen eine Schriftliche Anfrage der GRÜNEN Fraktion zu diesem Thema vorliegt.

## Es bleibt viel zu tun!

Die Wiener Professorin Ingeborg Gabriel, Volkswirtin und Theologin zugleich, hat in einem Vortrag bei der Kath. Akademie in Bayern eine **ethische Orientierungskrise in unserer Gesellschaft** konstatiert und die Rede von Papst Franziskus anlässlich der Verleihung des Karlspreises 2016 zum Anlass genommen, ein Programm für zivilgesellschaftliche und politische Prozesse zu skizzieren. Es könnte mit seinen drei Komponenten auch für unsere zivilgesellschaftliche Akademie gelten und ist unserem prominenten Ehrenmitglied und Runder Tisch Moderator Alois Glück geradezu auf den Leib geschneidert.: **„Integrieren, Dialoge mit Feingefühl führen und kreativ Neues generieren.“**

Diese drei Maximen „in aufgeklärter Heimatliebe“ bei elementaren Zukunftsthemen zu beherzigen und umzusetzen, wird nun Aufgabe meines Nachfolgers und seiner Mannschaft sein.

Welche Zukunftsthemen meine ich vor allem ?

*1. Gerechtere Balance von Stadt und Land im Zusammenhang mit Räumlicher Gerechtigkeitsforschung, die es im amtlichen Bayern bisher nicht gibt und für die ein Institut gegründet werden sollte, und „Ein(em) besseres(n) LEP“ (zusammen mit der Planerverbändedeallianz und den zwei Kammern) inklusive einer zukunftsorientierten Bayern Mobilität 2030. Warum soll nach dem Erfolg des Runden Tisches bei diesem Thema nicht auch ein Heimatdialog gelingen ? Ich habe diesen bereits vor vier Jahren in einem Staatszeitungsinterview gefordert: es geht um die Frage, wie wir uns gemeinsam die Entwicklung Bay-*



erns vorstellen, welche Raum- und Landschaftsbilder uns trennen oder verbinden, Fragen, die für das LEP zentral wichtig und zu klären sind.

2. Nachhaltige Landnutzung und Landverbrauch (Stichwort fünf-ha-Ziel). Die Akademie und Partner haben dazu einen konkreten, Gemeindegerechten Vorschlag zur Operationalisierung des fünf-ha-Ziels der Staatsregierung ausgearbeitet. Wie es scheint schwenkt Minister Aiwanger mehr und mehr auf unsere Vorschläge ein. In jedem Fall bitte ich die Vertreter des Landtags, bei den Beratungen des von MP Söder angekündigten Regierungsentwurfs zum Flächensparen auf unsere Expertise zurückzugreifen.

3. Identitätserhaltende Orts- und Siedlungsentwicklung für Jung und Alt unter besonderer Berücksichtigung von Innenentwicklung und Nahversorgung. Bei diesem Thema wie auch bei allen anderen wird die Akademie auf die berechtigten Interessen der bäuerlichen Landbewirtschaftler achten sowie auf die vielfältigen Möglichkeiten eines sozial und umweltgerechten Land Managements setzen.

4. Energieversorgungs- und Klimaresilienzstrategien

Hier tun wir uns ja bekanntlich unendlich schwer.

## **„You are the first FIG President who wants to see rural hinterland“**

Für mich rundet sich heute eine lange lange Verbindung und Tätigkeit mit und für die Akademie. Es gibt nur zwei Bindungen, die noch länger sind: Das ist zum einen die Bindung, der Bund fürs Leben, mit meiner der Akademie immer sehr gewogenen Frau sowie die - welche zeitliche Koinzidenz - ebenfalls 50-jährige Bindung und Mitgliedschaft in Gremien des Deutschen Vereins für Vermessungswesen, meiner beruflichen Urheimat, die mir letztlich Ausflüge und Aufstiege bis hin zum global höchsten Ehrenamt, dem des FIG-Präsidenten, ermöglicht hat. Dabei konnte ich immer wieder vorteilhaft auf meine Akademie-Funktionen und Erfahrungen hinweisen und damit meine Botschaften über die notwendige Stärkung der ländlichen Räume gerade in den Entwicklungsländern glaubhafter machen. Unvergessen bleibt z. B. für mich das blanke Erstaunen ghanaischer, ägyptischer oder jamaikanischer Gastgeber über meinen Wunsch, vor den üblichen Konferenzen im four oder five star Hauptstadthotel zuerst countryside zu gehen, also die Dörfer, Felder und Wälder zu besuchen, zu riechen, zu berühren, mit den Menschen dort zu reden und möglichst viel zu begreifen. „You are the first FIG-President who wants to see the rural hinterland“, strahlte mich eine junge jamaikanische Vermessungsingenieurin an und änderte, zunächst noch recht amüsiert, aber dann selbst neugierig geworden die vorgesehene VIP Route zur



# Für mich rundet sich heute eine lange lange Verbindung und Tätigkeit mit und für die Akademie

*ländlichen Räume für Staat und Gesellschaft gelernt. Ich möchte ab jetzt für die ländliche Entwicklung in Jamaica arbeiten.“*

Montego Bay mit ihren karibischen Traumstränden und All-inclusive-Resorts hin in das reichlich vorhandene Hinterland, wo wir – welche Überraschung auch für meine Fahrerin – u. a. auf das recht peripher gelegene verlassene Anwesen von Bob Marley stießen. Dieser Trip hatte übrigens zur Folge, dass Jahre später eine Vermessungsstudentin vom „island in the sun“, Carla Baxter, zum Studium nach München kam. Bleibend in meinem Gedächtnis ist ihr fast heiliges Versprechen beim Erhalt des Master of Land Management Zeugnisses: „Erst hier in Bayern habe ich die Bedeutung der

**Zum Schluss** möchte ich mich herzlich bedanken bei allen Weggefährten für little and great helps, meinen drei Vizepräsidenten Gerhard Bürkle, Jürgen Busse und Manfred Miosga, meinem immer treuen und unbestechlich beratenden Freund und „Justiziar“ Helmut Bröll, meinen Geschäftsführern Hermann Krimmer, Josef Attenberger, Klaus Spreng, Matthias Simon und Silke Franke sowie allen immer loyalen Präsidiumsmitgliedern der insgesamt acht Wahlperioden. Danken möchte ich natürlich meiner Akademie-Chefsekretärin Marianne Träger, die 25 Jahre mit mir aus- und durchgehalten hat, dem Leiter der Geschäftsstelle Helmut Miller, allen Chefs und Mitgliedern des Wissenschaftlichen Kuratoriums, allen Ordentlichen sowie allen Fördermitgliedern oder durch Mitglieder repräsentierten Partnern, wie z. B. dem durch viele gemeinsame Tagungen besonders eng verbundenen Bayerischen Gemeindetag, Bayer. Bauindustrieverband, Hanns-Seidel-Stiftung oder Landkreistag und der Bayerischen Architektenkammer. Ich kann nicht alle aufführen, möchte aber allen dafür danken, dass sie durch ihre Fördermitgliedschaft uns auch moralisch stärken.

Ja, wir sind eine starke Gemeinschaft geworden in den letzten 25 - bis 30 Jahren!

Dankbar erwähnen möchte ich natürlich unsere Salzburger Freunde aus dem Pinzgau von der Leopold-Kohr-Akademie und der Marktgemeinde Neukirchen, mit denen uns unvergessliche Tagungen verbinden, auch jene glanzvollen **Salzburger Gespräche** zusammen mit insgesamt drei Landeshauptleuten, Nationalrat Sixtus Lanner und bayerischen Spitzenpolitikern. Und weil wir in diesem Jahr eine wichtige Europawahl haben, daraus doch noch diese kleine Anekdote: auf meine Frage, was denn eine Region im damals hoch gehandelten „Europa der Regionen“ sei, antwortete der damalige bayerische Europaminister Thomas Goppel: Region ist wie ein Auto. Die eine ist ein kleiner Fiat 500, die andere ein größerer Opel, die dritte ein Mercedes 600. Immer aber seien sie Autos! So sollten wir das Europa der Regionen betrachten! Da haben wir aber gestaunt! Alles war fortan klar! Tja, bis – bis es Sloterdijk und Bocklet - wie erwähnt - Jahre später etwas überkomplex erklärt haben.

Besonderer Dank geht natürlich an das Landwirtschaftsministerium, das immer unser Patron war, an die jeweiligen Minister Hans Eisenmann, Simon Nüssel, Hans Maurer, Reinhold Bocklet, den fürsorglichen Freund Josef Miller, Helmut Brunner und Michaela Kaniber, die uns heute in der Mitgliederversammlung beehrt hat; großer Dank geht auch an meinen beruflichen Nachfolger und nun erfahrenen Senior im Präsidium Maximilian Geierhos und seine Verwaltung für unendlich viele little and great helps. Es ist schön, dass wir heute hier in diesem Hause sind, wo alles begann. Aufrichtig danken möchte ich schließlich dem Präsidium der Akademie für die besondere Auszeichnung durch diesen Festakt sowie dem Organisationsteam und allen tollen Rednern und Moderatoren dieses Festakts.

Mein letzter und natürlich wichtigster Dank geht an meine Frau und meine Gott sei Dank mit Enkeln beschenkte Familie, die mir all die vielen Stunden, Tage und Wochen, die ich für die Akademie verbracht habe und die dem Familienleben abgingen, durchgehen ließen.

Vielleicht geht manchem nun durch den Kopf, wie es wohl mit Holger Magel weitergeht und ob er jetzt wirklich ganz Schluss macht?

Dazu Ausführungen des 76jährigen Daniel Barenboim in der ZEIT vom Feb. 2019: *„Dass man alt und erfahren ist, berechtigt zu gar nichts. Aber wenn ein Mensch etwas geschaffen hat und das auch an die nächste Generation weitergeben kann, darf er schon erwarten, dass man ihm ab und zu Gehör schenkt.“*

Da fallen uns allen noch viele weitere über 70 jährige Personen und Persönlichkeiten ein, die das auch hätten sagen oder sich denken können. Vielleicht auch unser geschätzter Altministerpräsident Horst Seehofer beim Verfassen des Grußwortes zum heutigen Festakt.

Ich sage jetzt Auf Wiedersehen, Servus oder bayerisch Habe die Ehre oder hoch-bayerisch: Ich habe die Ehre und Freude gehabt und bin dafür sehr dankbar, dieser wunderbaren Bayerischen Akademie Ländlicher Raum und all ihren besonderen Mitgliedern eine Zeitlang gedient zu haben. Ich wünsche der Akademie und all ihren Akteuren, Freunden und Mitgliedern eine wunderbare Zukunft! Gott schütze Sie alle!



*Auch Alois Glück gab Holger Magel die Ehre*

*Rede beim Festakt „Holger Magel 25 Jahre Präsident - Die Akademie sagt danke“ am 6. Mai 2019 in München* 